

BERND WASS

PHILOSOPH

## **Die reale Außenwelt und das Wirklichkeitsproblem**

Beim vorliegenden Text handelt es sich um einen Auszug aus: Die reale Außenwelt und das Wirklichkeitsproblem, Salzburg, 2009. Die vollständige Fassung erscheint voraussichtlich Ende 2016 .

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>I-IV</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2 Konzeptionelle Fragen und prinzipielle Voraussetzungen</b>	<b>7</b>
2.1 Methodologische Grundlagen und metatheoretische Fragen	7
2.2 Wissenschaftliche Frage und Explikation des Problems	9
2.3 Gegenstandsbereich und Dichotomie der Wirklichkeit	13
2.3.1 Intendierte Domain des Wirklichkeitsproblems	13
2.3.2 Dichotomie der Wirklichkeit	14
<b>3 Spezifische Betrachtungen des Wirklichkeitsproblems</b>	<b>15</b>
3.1 Theoretische Aspekte des Wirklichkeitsproblems und Thesen	17
3.1.1 Der ontologisch-metaphysische Aspekt	17
3.1.2 Der erkenntnistheoretische Aspekt	18
3.1.3 Der semantische Aspekt	20
3.2 Signifikante Begriffe und Prädikate	21
3.2.1 Der Transzendenzbegriff	21
3.2.2 Zentrale Prädikate	22
<b>4 Commonsense und philosophischer Realismus</b>	<b>23</b>
4.1 Die Grundstrukturen der alltäglichen Wirklichkeit	24
4.1.1 Wirklichkeitskriterium	24
4.1.2 Ontologischer Status und qualitatives Erkennen	26
4.1.3 Die semantische Relation	27
4.2 Allgemeine Realismusthesen und Naiver Realismus	29
4.3 Schlussbetrachtung	30
<b>5 Naiver Realismus</b>	<b>31</b>
5.1 Aufbau der Theorie und zentrale Thesen	31
5.2 Ontologie des naiven Realismus	34
5.2.1 Die Struktur der Außenwirklichkeit	34
5.2.1.1 Kohärenz und Kausalität	34
5.2.1.2 Prämissen und Hypothesen über den Raum	35
5.2.1.3 Prämissen und Hypothesen über die Zeit	36
5.2.2 Die Struktur der Bewusstseinswirklichkeit	36
5.2.2.1 Wahrnehmung – elementares Prinzip der Erkenntnisrelation	36
5.2.2.2 Bewusstsein im naiven Realismus	37
5.3 Wissenschaftsrealismus und empirische Wissenschaften	38
5.4 Schlussbetrachtung	39

<b>6 Die Unhaltbarkeit des naiven Realismus</b>	<b>40</b>
6.1 Allgemeine Probleme der Wirklichkeitserkenntnis	41
6.1.1 Relationen zwischen den Wirklichkeiten	42
6.1.2 Die Alleinwirklichkeit der Zeit	43
6.1.3 Das <i>Ich</i> -Problem des Bewusstseins im Kontext der Zeit	44
6.1.4 Probleme der räumlich aufgefassten Außenwirklichkeit	45
6.1.4.1 Verletzung der Eindeutigkeitsbedingung und Inkonsistenz	45
6.1.4.2 Eddingtons Tisch	49
6.1.4.3 Verletzung der Einzigkeitsbedingung	50
6.2 Spezielle Probleme der Wirklichkeitserkenntnis	50
6.2.1 Die Nicht-Identität von Wahrnehmung und Gegenstand	51
6.2.2 Optimale und täuschende Wahrnehmung	52
6.2.3 Immanenzphilosophische Probleme	55
6.2.3.1 Die nicht wahrgenommene Außenwirklichkeit	58
6.2.3.2 Die Nicht-Singuläre Wahrnehmung der Außenwirklichkeit	62
6.2.4 Die Divergenz von Wahrnehmung und Sinneseindruck	64
6.3 Immanenzontologie und Subjektivität der Außenwirklichkeit	66
6.3.1 Zusammenbruch der naiv-realistischen Immanenzontologie	66
6.3.2 Epistemologische Subjektivität der Außenwirklichkeit	66
6.4 Kriterium der Wirklichkeit	69
6.5 Wahrheitstheoretische Probleme	71
6.6 Schlussbetrachtung	72
<b>7 Status Quo der philosophischen Untersuchungen</b>	<b>74</b>
7.1 Antworten, Systematisierung und Gründe	74
7.1.1 Negative Antworten	74
7.1.2 Systematisierung der zentralen Erkenntnisse	75
7.1.3 Gründe und Nicht-Gründe	76
7.2 Die Konsequenzen der Hypothese der wahrnehmungstranszendenten Außenwirklichkeit	76
<b>8 Wirklichkeitsproblem und metaphysischer Realismus</b>	<b>79</b>
8.1 Prinzipien der Erkenntnis, Begriffe und Urteile	79
8.1.1 Diametrale Erkenntnisrelation	79
8.1.2 Begriffe	81
8.1.3 Urteile	83
8.1.4 Wirkliche Erkenntnis	84
8.2 Anschauung – erlebte Wirklichkeit und Bewusstseinsinhalt	85
8.2.1 Bekannte Entitäten	86
8.2.2 Nicht-Identität von bekannten Entitäten und Dingen-an-Sich	86
8.2.3 Bewusstseinsdaten – das Fundament der Wirklichkeit	88
8.3 Der Standpunkt der Bewusstseinsimmanenz	90
8.4 Subjektunabhängigkeit, Parallelismus und Ontologie	95
8.4.1 <i>Dinge-an-Sich</i> – transzendente Dinge	95
8.4.2 Die metaphysische Realität und ihre theoretischen Aspekte	96

8.4.2.1	Parallelismus und Koordination	98
8.4.2.2	Ontologische Charakteristika	99
8.5	Kriterium der Wirklichkeit	100
8.5.1	Das unmittelbar Gegebene als Wirkliches	101
8.5.2	Die Zeitlichkeit des Wirklichen	101
8.5.3	Die Koppelung des Realen an das unmittelbar Gegebene	103
8.6	Die Erkenntnis der Wirklichkeit – Wesen und Erscheinung	104
8.6.1	Prinzipielle Erkenntnisprobleme	105
8.6.2	Partikuläre Koordination, Koinzidenzen, Qualität und Quantität	107
8.6.2.1	Erkenntnis der Wirklichkeit durch partikuläre Koordination	107
8.6.2.2	Die Erkenntnismethode der Koinzidenzen	109
8.6.2.3	Qualitative und quantitative Erkenntnis	111
.7	Differenzierte Betrachtungen von Zeit, Raum, Sinnesqualitäten und der absoluten Subjektivität der Bewusstseinswirklichkeit	114
8.7.1	Die Subjektivität der Zeit	115
8.7.2	Die Subjektivität des Raums	119
8.7.3	Die Subjektivität der Sinnesqualitäten	126
8.7.4	Die absolute Subjektivität der Bewusstseinswirklichkeit	129
8.8	Schlussbetrachtung	132
<b>9</b>	<b>Probleme des metaphysischen Realismus</b>	<b>133</b>
9.1	Nicht erfüllter Erkenntnisanspruch	133
9.2	Das Sinnesdatenproblem	135
9.3	Das Problem des Wirklichkeitskriteriums	136
9.4	Das Problem des <i>Bezogen-sein-auf</i> und <i>In-Beziehung-treten-von</i>	138
9.5	Konstruktivismus und Solipsismus	140
<b>10</b>	<b>Schlussbetrachtung</b>	<b>144</b>
10.1	Die wichtigsten philosophischen Erkenntnisse	146
10.2	Beantwortung der wissenschaftlichen Frage	151
10.3	Ausblick	152
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>153</b>

## 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit thematisiert „eine der ältesten philosophischen Streitfragen, [...] nämlich [...] die Frage nach unserem Wissen von der Außenwelt“<sup>1</sup>. Gibt es eine Welt jenseits aller Vorstellungen des Bewusstseins? Existiert eine objektive Außenwelt? Wenn ja, wie ist sie dem Subjekt gegeben bzw. kann das Subjekt überhaupt Erkenntnisse darüber gewinnen? Diese und ähnliche Fragen werden in der Philosophie meist erkenntnistheoretisch reflektiert, denn „jedes besondere Wissen, jedes spezielle Erkennen setzt allgemeinste Prinzipien voraus, in die es schließlich einmündet und ohne die es kein Erkennen wäre“<sup>2</sup>. Die Erkenntnistheorie kann dabei „als Ausdruck des Versuchs verstanden werden, sich über die Grundzüge der eigenen epistemischen Situation klar zu werden, - also der Situation, in der wir uns im Hinblick auf Möglichkeit, Natur, Quellen, Umfang und Struktur von Erkenntnis und Wissen befinden“<sup>3</sup>. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen daher die Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnis des Wirklichen. Es müssen aber auch ontologische Problemstellungen behandelt werden. Etwa jene der prinzipiellen Existenz und Begründbarkeit einer bewusstseinstranszendenten und also subjektunabhängigen Wirklichkeit. Zusammengefasst spricht man in diesem Kontext auch vom ‚Wirklichkeitsproblem‘.<sup>4</sup> In der aktuellen philosophischen Debatte wird das Wirklichkeitsproblem hauptsächlich zwischen Vertretern des Realismus auf der einen Seite und jenen des Antirealismus auf der anderen Seite diskutiert. Für beide Denkrichtungen lassen sich dabei unterschiedlichste Auffassungen konstatieren. „Traditionellerweise umfasst der erkenntnistheoretische Realismus die beiden Thesen, dass eine vom menschlichen Bewusstsein unabhängige Welt existiert und dass diese auch erkennbar ist.“<sup>5</sup> „Grundsätzlich gilt, dass sich Realismus-Positionen darin unterscheiden, was sie als unabhängig existierend ansehen. Man kann der Auffassung sein, dass individuelle Dinge zur objektiven Welt gehören, nicht aber Universalien; physische Gegenstände nicht aber mathematische.“<sup>6</sup> Antirealisten hingegen bestreiten die Erkennbarkeit der Welt im Sinne des Realismus prinzipiell. Sie „behaupten (wie Kant), dass wir die objektive Welt [...], wie sie an sich existiert, nicht erkennen können. Was wir allein erkennen können, ist eine

---

<sup>1</sup> Russell, Bertrand: Unser Wissen von der Außenwelt, Meiner Verlag, Hamburg, 2004, S. 73.

<sup>2</sup> Schlick, Moritz: Allgemeine Erkenntnislehre, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1979, S.7.

<sup>3</sup> Baumann Peter: Erkenntnistheorie, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, 2006, S. 3.

<sup>4</sup> Um Ausdrücke die erwähnt werden von Ausdrücken zu unterscheiden die verwendet werden, sind alle Erwähnungen durch folgende Notation gekennzeichnet: ´ einfache Anführungsstriche oben `

<sup>5</sup> Gadenne, Volker: Wirklichkeit, Bewusstsein und Erkenntnis, Ingo Koch Verlag, Rostock, 2003, S. 35.

<sup>6</sup> a. a. O. S. 57.

Welt, die als abhängig von etwas (Sprache, Theorien, Werte) aufzufassen ist“<sup>7</sup>. Analog zum Realismus unterscheiden sich antirealistische Positionen nun darin, von was genau die Welt abhängig ist. Eine interessante Position innerhalb dieser Kontroverse nimmt die Erkenntnistheorie Moritz Schlicks ein. In seinem 1918 erschienen Hauptwerk 'Allgemeine Erkenntnislehre' vertritt er einen erkenntnistheoretischen bzw. metaphysischen Realismus. Dieser ermöglicht einen differenzierten Blick auf die Realismus-Antirealismus Diskussion. Neben der Analyse und den Begründungen der jeweiligen Wirklichkeitsauffassung sind auch die Probleme der außerlogischen Wahrheit, also der Wahrheit synthetischer Urteile über die Wirklichkeit von besonderem Interesse. Der Realismus ist traditionell meist einer Korrespondenztheorie der Wahrheit verbunden.

Wenn die Wahrheit als Übereinstimmung mit der Wirklichkeit definiert wird, hat man dabei Wirklichkeitsaussagen vor Augen. Für diese hat sie ihren natürlichen und ursprünglichen Sinn. Wenn ein Satz etwas über die Wirklichkeit aussagt, erscheint es selbstverständlich, daß seine Wahrheit darin besteht, daß ein Sachverhalt mit der Wirklichkeit übereinstimmt.<sup>8</sup>

„Um Übereinstimmung festzustellen, muß der ausgesagte Sachverhalt mit der Wirklichkeit verglichen werden.“<sup>9</sup> Der Antirealismus lehnt diese Wahrheitstheorie ab, denn ihm zufolge ist der geforderte Vergleich unmöglich.

Um das Wirklichkeitsproblem nun adäquat behandeln zu können, sind zwei inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Sie gewährleisten einerseits eine klare Struktur und andererseits die Eingrenzung des Gegenstandsbereichs auf ein sinnvolles und letztlich philosophisch fruchtbares Maß. Den ersten Schwerpunkt bildet der Wirklichkeitsbegriff des Commonsense und die auf ihm beruhende philosophische Erkenntnistheorie des naiven Realismus. Um das Wirklichkeitsproblem in seiner vollen Tiefe zu verstehen, ist es unerlässlich, sich zunächst Klarheit über dessen Ursprung zu verschaffen. Und ohne Zweifel liegt dieser Ursprung im Weltbezug und Erkenntnisanspruch des alltäglichen Denkens. Der naive Realismus, der als die philosophisch begründete Wirklichkeitsauffassung des Commonsense gilt, formuliert von da aus seine zentralen erkenntnistheoretischen Thesen:

- 1) Es existiert eine subjektunabhängige Außenwirklichkeit.
- 2) Die Außenwirklichkeit ist durch Wahrnehmung erkennbar.
- 3) Die Außenwirklichkeit ist so wahrnehmbar, wie sie ist.

---

<sup>7</sup> Gadenne, Volker: Wirklichkeit, Bewusstsein und Erkenntnis, Ingo Koch Verlag, Rostock, 2003, S. 66.

<sup>8</sup> Kraft, Victor: Erkenntnislehre, Springer Verlag, Vienna, 1960, S. 198.

<sup>9</sup> a. a. O. S. 202.

Der Erkenntnisanspruch des naiven Realismus scheint zunächst völlig unproblematisch zu sein, ist er doch letztlich die philosophische Formulierung dessen, was im Alltag für selbstverständlich gehalten wird. Doch sobald man diese Auffassung epistemologisch analysiert gerät sie in schwierige Probleme. In der vorliegenden Abhandlung wird versucht, den naiven Realismus als logisch und epistemologisch unhaltbar zu erweisen. Damit sind jedoch unvermeidbar die Fragen nach den Konsequenzen verbunden mit denen man es zu tun hat, wenn man eine so fundamentale Konzeption wie die des naiven Realismus zurückweist. In welcher epistemischen Situation befindet sich das Subjekt in Bezug auf die Wirklichkeit, wenn nicht in jener des unmittelbaren Zugangs durch die Sinneswahrnehmung? Welche Entitäten sind wirklich, wenn dies für jene des Commonsense in Frage gestellt wird? Welches ist also *die Wirklichkeit*<sup>10</sup>, von der das Subjekt annimmt, sie sei unabhängig von ihm selbst? In welcher Weise ist das Subjekt überhaupt darin gerechtfertigt, eine Wirklichkeit außerhalb des eigenen Bewusstseins anzunehmen? Wie ist die Wirklichkeit strukturiert? Wie kann eine subjektunabhängige Wirklichkeit kohärent gedacht werden, wenn nicht auf der Grundlage wahrnehmbarer Gegenstände?

Den zweiten Schwerpunkt bildet die bereits erwähnte Theorie<sup>11</sup> von Moritz Schlick. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie das theoretische >>Weltbild<<<sup>12,13</sup> des Subjekts aufgebaut sein muss, um eine bewusstseinstranszendente Wirklichkeit gedanklich konsistent integrieren zu können. Schlicks Erkenntnistheorie wird zu diesem Zweck in enger Anlehnung an den Quellentext dargestellt. Auf diese Weise kann die Theorie konzentriert und klar wiedergegeben werden, sodass die Wirklichkeitskonzeption transparent einsehbar wird. Eine solche Einsicht muss zuvorderst den wissenschaftlich-normativen Erkenntnisbegriff darlegen, den Schlick vom alltäglichen Denken abstrahierend aufbaut, denn ohne ihn ist ein Verständnis seiner Wirklichkeitstheorie nur unvollständig möglich. Erkenntnis ist für Schlick im wesentlichen „ein Wiedererkennen oder Wiederfinden. Und alles Wiederfinden ist ein Gleichsetzen dessen, *was* erkannt wird, mit dem, *als was* es erkannt wird“<sup>14</sup>. In letzter Konsequenz erschöpft sich Erkenntnis im Bezeichnen der Dinge durch Begriffe und der Tatsachen durch Urteile. Man darf diesen Erkenntnisbegriff daher unter keinen Umständen etwa mit Wahrnehmung oder Erfahrung

---

<sup>10</sup> Textstellen die vom Leser eine besondere Beachtung verlangen, werden stets durch *Schrägschrift* gekennzeichnet.

<sup>11</sup> Philosophische Systeme die sich in erkenntnistheoretischer oder ontologisch-metaphysischer Hinsicht mit der Wirklichkeit bzw. dem Wirklichkeitsproblem beschäftigen, werde ich als Wirklichkeitstheorien bezeichnen.

<sup>12</sup> Generell gilt: Metaphorisch gebrauchte Ausdrücke sind stets gekennzeichnet durch: >>doppelte Pfeile<< .

<sup>13</sup> Der Terminus 'Weltbild' wird nicht wörtlich gebraucht, sondern lediglich metaphorisch. Er bezeichnet das Ergebnis von geistigen Vorgängen eines Subjekts, im Prozess der Wirklichkeitserkenntnis.

<sup>14</sup> Schlick, Moritz: Allgemeine Erkenntnislehre, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1979, S. 31.

asoziiieren. Das was also von allen naiven Realisten wie auch Antirealisten mit dem Begriff der Erkenntnis verbunden wird, wenn sie die Erkennbarkeit der Wirklichkeit postulieren, das ist für Schlick ausgeschlossen, denn der Erkenntnisakt kann das dadurch Geforderte unmöglich leisten. „*Kenntnis* des Wesens der Wirklichkeit wird nicht erreicht durch das *Erkennen* der Wirklichkeit.“<sup>15</sup> Um seine Position adäquat ausdrücken zu können, führt Schlick den Begriff des *Bekanntseins* ein und formuliert auf dessen Grundlage eine elementare These: „So ist uns das gesamte Reich der eigenen Bewusstseinsdaten schlechthin bekannt, es ist einfach da, vor allem Fragen, vor aller Erkenntnis, die daran nichts ändern, nichts wegnehmen und nichts hinzusetzen kann. Diese unmittelbar gegebenen Daten sind die einzige und bekannte Wirklichkeit.“<sup>16</sup> Die Bewusstseinsdaten konstituieren eine subjektive und zugleich singuläre Wirklichkeit, denn sie ist jeweils nur einem einzigen Subjekt bekannt. Einige Philosophen ziehen an dieser Stelle den Schluss, demgemäß der Gesamtheit einer ontischen Wirklichkeit Subjektivität zuzuschreiben sei. George Berkeley etwa, einer der Hauptvertreter des Idealismus, behauptet „daß es keine andere Substanz gibt als *Geist* oder das, was wahrnimmt“<sup>17</sup>. Schlick verweist explizit auf Berkeley, und obwohl er dessen Bewusstseinsontologie ablehnt, stützt sie seine These, der zufolge die Existenz vorstellbarer Entitäten jenseits des Bewusstseins gänzlich unmöglich ist. Da aber die Bewusstseinsdaten weder dazu hinreichen, den Idealismus zu vermeiden, noch dazu, ein kohärentes und konsistentes Weltbild aufzubauen, und da auch der Ausweg über die Konzeption des naiven Realismus versperrt ist, braucht Schlick eine Erkenntnistheorie anderer Art. Er denkt die Wirklichkeit als eine Gesamtheit. Dazu gehören Dinge die bewusstseinsimmanent sind, und Dinge die bewusstseinstranszendent sind. Letztere sind schlechthin metaphysische Dinge. Wichtig ist: Die „Anerkennung bewußtseinstranszendenter Realitäten“<sup>18</sup> ist unumgänglich, denn „wir bedürfen ihrer, um die Bewußtseinswelt verständlich zu machen“<sup>19</sup>. Entscheidend im Hinblick auf das Wirklichkeitsproblem ist die Unterscheidung zwischen den bewusstseinstranszendenten Entitäten Schlicks und einer objektiven Außenwirklichkeit im Sinne des naiven Realismus. Das eine ist mit dem anderen nicht identisch. Während der naive Realismus dem Subjekt eine unabhängige Wirklichkeit gegenüberstellt, die durch Wahrnehmung erkennbar ist, löst Schlick diesen Dualismus zugunsten einer umfassenden und singulären Wirklichkeit auf. Das Fundament hierfür bilden die Bewusstseinsdaten. Sie sind

---

<sup>15</sup> Schlick, Moritz: Allgemeine Erkenntnislehre, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1979, S. 201.

<sup>16</sup> Ebenda.

<sup>17</sup> Berkeley, George: Eine Abhandlung über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 2004, S. 28.

<sup>18</sup> Schlick, Moritz: Allgemeine Erkenntnislehre, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1979, S. 260.

<sup>19</sup> a. a. O. S. 261.



unmittelbar gegeben, schlechthin bekannt und subjektiv. Der Rest dieser Wirklichkeit, die objektive Welt, und damit der weitaus größere Teil, bleibt dem Subjekt auf ewig unbekannt. Schlicks Hauptthesen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:<sup>20</sup>

- „1) Es gibt eine reale Welt („Dinge an sich“, „transzendente Dinge“), die unabhängig vom menschlichen Wahrnehmen und Denken existiert [...].
- 2) Es ist möglich, die reale Welt zu erkennen[...].“<sup>21</sup>
- 3) Die reale Welt ist dem Subjekt nicht *bekannt*.
- 4) Die einzige Welt, die dem Subjekt *bekannt* ist, sind Bewusstseinsinhalte.
- 5) Bewusstseinsinhalte sind subjektiv.

Das Subjekt geht auf diese Weise notwendig in die Gesamtheit der Wirklichkeit ein. Das bedeutet, dass bestimmte Entitäten, die in einer bestimmten Beziehung zu einem Subjekt stehen, nicht unabhängig von diesem in der Wirklichkeit enthalten sind. Die Wirklichkeit, die dem Subjekt bekannt ist, scheint also eine konstruktive Leistung desselben zu sein. Doch das muss freilich erst begründet werden.

Die philosophische Debatte in dieser erkenntnistheoretischen Arbeit entwickelt sich im Spannungsfeld zwischen naivem Realismus, metaphysischem Realismus und Idealismus. Das Ziel ist die Klärung der allgemeinen Grundstrukturen, durch welche das gültige Erkennen der Wirklichkeit überhaupt möglich wird.

Abschließend möchte ich noch zur der bereits oben angesprochenen Realismus – Antirealismus – Debatte Stellung nehmen: Ich stimme Marcus Willaschek zu, wenn er davon ausgeht, dass für den vorliegenden Gegenstandsbereich eine kaum überschaubare Zahl verschiedener Positionen angegeben werden kann, die mit gewissem Recht als Realismus- oder Antirealismuspositionen bezeichnet werden können.<sup>22</sup> Ich verstehe die vorliegende Arbeit daher nicht als eine weitere Publikation dieser Debatte. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen hat das vorbereitende Lektürestudium gezeigt, dass die philosophische Diskussion oftmals aneinander vorbeigeht, weil die Voraussetzungen der jeweiligen Position nicht hinreichend klar sind. Zum anderen behaupte ich, dass die Debatte an einem schwerwiegenden Denkfehler leidet, dem Fehler der *Introjektion* als Teil des Leib-Seele Problems. „Avenarius hat diesen fundamentalen Irrtum am deutlichsten bezeichnet.“<sup>23</sup> Er besteht im wesentlichen darin, dass die

---

<sup>20</sup> Die Begriffe 'Welt' und 'Wirklichkeit' werde ich jederzeit gleichbedeutend gebrauchen. Ebenso wie die Begriffe 'objektiv', 'subjektunabhängig' und 'Realität'.

<sup>21</sup> Gadenne, Volker: *Wirklichkeit, Bewusstsein und Erkenntnis*, Ingo Koch Verlag, Rostock, 2003, S. 50.

<sup>22</sup> Willaschek, Marcus: *Der mentale Zugang zur Welt*, Klostermann Verlag, Frankfurt, 2003, S. 37.

<sup>23</sup> Schlick, Moritz: *Allgemeine Erkenntnislehre*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1979, S. 341.

Subjektivität des anschaulichen Raumes für eine objektive Eigenschaft der Außenwirklichkeit gehalten wird. Werden immanente Bewusstseinswirklichkeit und metaphysisch transzendente Außenwirklichkeit nicht als zwei heterogene Bereiche ein und derselben Wirklichkeit streng voneinander getrennt oder wird die Heterogenität theoretisch gar nicht erfasst, so führt die Auseinandersetzung mit dem Wirklichkeitsproblem unweigerlich zu Konfusionen. Solange sich aber eine philosophische Betrachtung diese elementaren Prinzipien nicht in voller Klarheit vergegenwärtigt, ist das tiefe Verstehen des Wirklichkeitsproblems, mithin das Verstehen der ersten und allgemeinsten Prinzipien der Erkenntnis des Wirklichen unmöglich. Der Anspruch besteht nun darin, einen Beitrag zu einem solchen Verständnis zu leisten.